

NEWS

30 JAHRE LUX-DEVELOPMENT

Aschenputtel

Richard Graf

Die Luxemburger Entwicklungshilfeagentur feiert Geburtstag. Und versucht sich in Selbstfindung.

Der Robert Krieps Saal im CRC Neumünster war rammelvoll, als am vergangenen Montag die Luxemburger Entwicklungsagentur Lux-Development zur Geburtstagsfeier eingeladen hatte. Statt der üblichen Selbstbeweihräucherung in Form einer „séance académique“ hatten die OrganisatorInnen die Veranstaltung resolut auf Diskussion und Standortbestimmung ausgerichtet. Die Devise dabei: weniger Rückblick, dafür umso mehr Ausblick auf die Rolle einer Organisation, die mittlerweile mehr ständige MitarbeiterInnen aufweist, als ihr eigentlicher Auftraggeber, das Kooperationsministerium. Zuvor hatten Lux-Development-Direktor Gaston Schwartz und Kooperationsminister Jean-Louis Schiltz eine neue Konvention unterzeichnet, die das Zusammenspiel von Agentur und Ministerium für die nächsten Jahre festlegt. Die Zeichen stehen auf Wachstum: Jean-Louis Schiltz gab anlässlich der Unterzeichnung an, dass Lux-Development 2008 Vorhaben in Höhe von 75 Millionen Euro ausführen soll. Zum Vergleich: vor 16 Jahren belief sich das Budget der Organisation auf etwa 5 Millionen Euro.

Dabei hatten die Anfänge der Agentur 1978 eigentlich gar nichts mit Entwicklungshilfe zu tun, dafür eher mit Exportförderung: Luxemburgs Industriebetrieben sollte der Zugang zu den im Wachstum befindlichen Märkten in Drittweltländern erleichtert werden. Finanziert durch Staat und Wirtschaft, sollte Lux-Development helfen, die Kontakte vor Ort zu knüpfen, die bürokratischen Hürden zu meistern. Doch Ende der 80er Jahre boomte die Luxemburger Wirtschaft von sich aus und bedurfte keiner neuen Märkte. Stattdessen gab die staatliche Entwicklungshilfe in Luxemburg ihr Mauerblümchendasein auf, und so kam es zu einer ersten Umorientierung der Agentur. Sie sollte fortan bilaterale Projekte der Luxemburger Entwicklungshilfe ausführen. Es dauerte aber noch einige Jahre, bis Lux-Development auch auf dem Papier das wurde, was die Agentur in Wirklichkeit längst war: der verlängerte Arm der Luxemburger Entwicklungshilfe. 2004 übernahm der Staat die

Anteile der Privatinvestoren der zur „société anonyme“ gewandelten Organisation. Eine erste Konvention wurde unterschrieben.

Nach außen hin verlief dieser Verhandlungsprozess relativ reibungslos, obwohl das „ministère de tutelle“ aus sozialistischen (Lydie Err) in liberale (Charles Goerens) und später in christlich-soziale (Jean-Louis Schiltz) Hände überging. Die allgemeine Wachstumsdynamik der Luxemburger Kooperationspolitik und die damit verbundenen Aufträge an Lux-Development ließen aber wohl zu wenig Raum für eine breite Diskussion über die politische Ausrichtung der Agentur, die in diesem Prozess ihren erst 2004 berufenen neuen Direktor verlor.

Ob die jetzige Veranstaltung Lux-Development half, in ihrem Selbstfindungsprozess weiter zu kommen, wird sich zeigen. Die fundierten Fragestellungen, die am Montag (an-)diskutiert wurden, erfolgten allerdings erst zwei Stunden nachdem das Rahmenprogramm für die nächsten Jahre festgelegt worden war. Ein Umstand, der die ehemalige Staatssekretärin zur Aussage verleitete, sie habe vollstes Vertrauen, dass es sich um eine gute Konvention handle. Sie würde sich darüber zu freuen, demnächst im Rahmen der außenpolitischen Parlamentskommission über den genauen Inhalt informiert zu werden - soviel zur parlamentarischen Kontrolle.

Auch wenn sich die Politik einstimmig für eine verstärkte Rolle von Lux-Development ausgesprochen hat, bleibt unklar, welchen Part die Agentur denn nun übernehmen soll. Lux-Development verfügt über fünf Regionalbüros im Süden und bündelt mit 77 festen MitarbeiterInnen und einer Hundertschaft von Fachleuten und ZuarbeiterInnen Kompetenzen, deren politische Rahmensetzung bislang hinter verschlossenen Türen stattfand. Es scheint unklar, wo aktuelle Fragen, wie zum Beispiel die Budgetmittelhilfe, bei der den Partnerländern mehr politischer Gestaltungsspielraum zugestanden wird, eigentlich diskutiert werden sollen. Die Abgeordneten zeigen sich uninformiert, das Ministerium zugeknöpft. Die vorsichtig formulierten Fragen des Lux-Development-Direktors ob eines verstärkten Initiativrechts seiner Agentur blieben ebenfalls unbeantwortet.

SHORT NEWS

Privatrenten: Augen auf, Augen zu

Die Finanzkrise hat manchen KleinanlegerInnen und PolitikerInnen die Augen geöffnet. So hat die argentinische Präsidentin Christina Fernandez ein Gesetz vorgelegt, das die Rentenversicherung zurück in staatliche Hände bringen soll. Erst Mitte der 90er Jahre hatte das Land, wie andere auch, auf ein privatwirtschaftliches Kapitalisierungssystem umgestellt. Doch dieses habe keine Vorteile gebracht, so die argentinische Regierung, und sei jetzt durch die Turbulenzen an den Finanzmärkten gefährdet. Auch bei den EU-Eliten ist die Begeisterung für die private Altersversorgung getrübt. Eine Kommissionsstudie zählt die Risiken dieser Versicherungsform auf: Arbeitslosigkeit, Inflation, Finanzkrisen und Krise der realen Wirtschaft. Doch von einer Krise der Privatrenten mag die Kommission nicht reden. In ihrer Pressemitteilung verweist sie darauf, dass die Studie einen Trend zu immer mehr privater Altersversorgung feststellt. Sorgen bereitet ihr deshalb vor allem, dass sozial Schwache kaum Zugang zu Zusatzrenten haben, und dass den Bürgern das finanzielle Fachwissen fehlt. Wichtigste Maßnahme in den Augen der - noch immer ideologieverblendeten - Kommission ist eine Senkung der Verwaltungsgebühren: um „Nutzungsanreize“ zu schaffen.

Dans le couloir de la mort

Alors que les électrices et électeurs des USA pourraient bien élire le premier président noir de leur histoire le 4 novembre prochain, une affaire fait ressurgir les démons racistes d'outre-Atlantique. Cette semaine, la Cour suprême des Etats-Unis vient de rejeter la demande d'un nouveau procès en faveur du journaliste et ancien militant du Black Panther Party, Mumia Abu Jamal. Pour rappel : accusé du meurtre d'un policier blanc en 1981, Abu Jamal fut condamné l'année d'après à la peine capitale par un tribunal de Philadelphie. Or, de nombreux témoignages et expertises ont mis en doute la culpabilité d'Abu Jamal, ce qui renforçait le soupçon des motivations racistes de la justice américaine. Même Amnesty international réclame la tenue d'un nouveau procès. Mais voilà, l'accusation vient de faire réclamer une nouvelle fois la peine de mort après qu'une cour d'appel fédérale avait commué la peine d'Abu Jamal en prison à perpétuité au mois de mars de cette année. Les associations de soutien à Abu Jamal aux Etats-Unis appellent à des manifestations le 9 décembre, jour anniversaire de son arrestation.

woxx@home

Todeslinien

„Deadlines“ - sie sind das harte Brot eines jeden Medien-schaffenden. Artikel müssen zeitig in die Korrektur, Bilder in das Layout. Aber schon vorher gilt es die Recherche fristgerecht abzuschließen, die Basisdokumentation frühzeitig zusammenzustellen. Und trotzdem: Fertig wird mensch immer auf den „leschte Stöppel“. Das hat viel mit Eigendisziplin, aber mehr noch mit einer Sache zu tun die für jeden Journalisten an vorderster Stelle steht: die Aktualität. Die letzte Info muss unbedingt noch verarbeitet werden, doch der Abgabetermin rückt immer näher. „Jetzt musst du aber abschließen“, mahnt der Koordinator vom Dienst, der sich ein perfektes Timing für den Abschluss der Nummer ausgedacht hat. „Gib mir noch fünf Minuten“, schallt es zurück - obwohl das Papier schon vor einer Stunde zur Korrektur sollte. Irgendwann gilt dann nur noch das Killerargument: „Wenn der Artikel jetzt nicht kommt, fliegt er aus der Zeitung“. Doch genau dann ruft der Beamte oder gar der Minister an, der sich seit Tagen verweigert hat. Und wieder gilt die Feststellung: Pläne werden gemacht, um abgeändert zu werden.